

Quelle: Frankfurter Allgemeine

01.02.2023 - Aktualisiert: 01.02.2023, 19:36 Uhr, <https://www.faz.net/-gua-b3nw2>

## MDR-Film über DDR-Doping Angriff vom weißen Sofa

***Der MDR kündigt Wahrheitssuche in Sachen DDR-Doping an – doch die bleibt gleich in zweierlei Hinsicht auf der Strecke. Stattdessen macht sich der MDR zum Instrument zweier Männer, die etwas ganz anderes im Sinn haben.***

Von ANNO HECKER

Doping in der DDR. Was ist an dem Umgang mit dem Thema „so schwierig“, wie es uns der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) zu verkaufen wünscht? Wissenschaftler haben dazu geforscht und umfassend publiziert. Athleten und Athletinnen, Trainer, Funktionäre, Ärzte bestätigten die akribische Darstellung in den Stasiakten. Deutsche Gerichte haben mit ihren Urteilen keinen Zweifel an den Menschenversuchen gelassen: Im Auftrag der Staatsführung ist ein geheimes, menschenverachtendes, systematisches Doping aufgebaut und verfeinert worden über viele Jahre. Was gibt es noch zu entdecken?

Die Wahrheit. Zumindest erweckte der MDR diesen Eindruck bei der Ankündigung eines am Dienstag ausgestrahlten Films namens „Doping und Dichtung – Das schwierige Erbe des DDR-Sports“. Weil alles ganz anders gewesen sein könnte? Interessant. Wer verweigert sich schon Enthüllendem? Also hingeschaut.

### **Diese Fragen werden nicht gestellt**

Aber in den 45 Minuten gab es nichts zu entdecken, was nicht schon sattsam dokumentiert ist. Stattdessen bietet der Streifen dem früheren Skilanglauftrainer Henner Misersky und dem früheren Radsportler Uwe Trömer die Gelegenheit, die Schriftstellerin Ines Geipel, einst Sprinterin in der DDR, anzuklagen. Seit Jahren überzieht der 82 Jahre alte Misersky die Republik mit seiner Suada gegen Ines Geipel, wirft der lange maßgeblichen Figur beim Kampf von Dopingopfern um Anerkennung in diesem Land vor, ihre Biographie verfälscht zu haben. Er stützt sich auf ein Gerichtsurteil, das ihm in diesem Fall Meinungsfreiheit bescheinigte. Man muss sich einiges gefallen lassen in dieser Republik.

Aber worum geht's? Im Film vor allem darum, dass Ines Geipel mit Opferzahlen „jongliert“ haben soll und keine Weltklasseathletin, keine Olympionikin war. Was sie im MDR-Stück gar nicht behauptet. Das tun die zahlreich zitierten Moderatoren aller wichtigsten Talksendungen, die von der Literatin etwas ganz anderes wissen wollten: Warum sie ihr Leben als Spitzensportlerin öffentlich infrage stellte, warum und wie die Gesellschaft ihrer Verantwortung für die Missbrauchten im Dopingsystem gerecht werden müsse.

Der Film unterschlägt nicht, dass Ines Geipel die treibende Person gewesen ist, anfangs gegen den Willen des Sports (!) und der Politik ein Dopingopfer-Hilfegesetz durchzusetzen. Aber an keiner Stelle versucht der Autor, die Seriosität seiner Protagonisten zu klären. Miserskys Narrativ vom Antidopingkämpfer schon zu DDR-Zeiten ist weder erschöpfend überprüft noch frei von Zweifeln. Das geht aus einer Darstellung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ hervor. Auch Trömers selbst erzählte Geschichte eines Dopingopfers wirft Fragen auf. Sie werden nicht gestellt. Dass Ines Geipel eine Mitarbeit am Film verweigerte, befreit nicht von der Pflicht, Vorwürfe und Behauptungen zu prüfen.

So bleibt auf dem Weg zur Wahrheit zweierlei auf der Strecke: der Glaube an eine wahrhafte Darstellung und an die Absicht des Autoren, das Dopingthema zu erweitern. Etwa um die – von Ines Geipel gestellte – Frage nach der Gewalt im Spitzensport damals wie heute. Stattdessen macht er sich samt MDR zum Instrument zweier Männer auf weißem Sofa, die vor allem eines im Sinn haben: Ines Geipel zu erledigen.

Am Mittwochmorgen forderte Trömer mit Hinweis auf den Film vom Dienstag die Medienstiftung der Sparkasse Leipzig auf, der erfolgreichen Autorin den Erich-Loest-Preis abzuerkennen. Damit drängt sich der Verdacht auf, der Beitrag mit altem Stoff sei mit Blick auf einen Termin veröffentlicht worden: Die Preisverleihung ist am 25. Februar.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2023  
Alle Rechte vorbehalten.